



- Metallsektor**  
mit Detailberichten:
- Stahlindustrie
  - Metallverarbeitung

November 2020

**BranchenBericht**

UNICREDIT  
BANK AUSTRIA  
ECONOMICS &  
MARKET ANALYSIS  
AUSTRIA

### Branchenberichte – Rückblick

- Juli 2020: Kunststoffverarbeitung
- Juni 2020: Chemie- und Pharmaindustrie
- Jänner 2020: Reisebüros und Reiseveranstalter
- Dezember 2019: Tourismus

### Branchenberichte – Vorschau

- Dezember 2020: Maschinenbau

### Branchenüberblick

- Oktober 2020: Branchenüberblick Herbst 2020
- Juni 2019: Tourismus 1HJ 2019

Autor: Günter Wolf

### Impressum

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:  
UniCredit Bank Austria AG  
Economics & Market Analysis Austria  
Rothschildplatz 1  
1020 Wien  
Telefon +43 (0)50505-41954  
Fax +43 (0)50505-41050  
E-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: November 2020

## Zusammenfassung

### ■ Hohe Spezialisierung in hochproduktivem Metallsektor

Österreichs Industrie ist im europäischen Vergleich überdurchschnittlich auf die Stahlindustrie und die Metallwarenerzeugung spezialisiert; die Branchen tragen 19 % zur Industriewertschöpfung bei und erzielen pro Beschäftigten eine um wenigstens 50 % höhere Wertschöpfung als im EU-Durchschnitt. (Seite 4)

### ■ Die Stahlnachfrage bleibt 2020 weltweit robust, wird in der EU aber deutlich sinken

Der Weltstahlverband rechnet mit einem globalen Stahlverbrauchsminus 2020 von 2,4 % und 2021 mit einem Zuwachs von rund 4 %. Wachstumsstütze bleibt China, wo bereits mehr als die Hälfte aller Stahlprodukte verarbeitet werden. In der EU soll die Stahlnachfrage 2020 aber um 15 % sinken und 2021 nur um 11 % zulegen, wobei die Wachstumsimpulse von der Bauwirtschaft, baunahen Industriebranchen und der Fahrzeugindustrie kommen. (Seite 6f)

Österreichs Stahlhersteller signalisieren mit optimistischeren Produktionserwartungen seit Jahresmitte ein Ende des Abschwungs in den nächsten Monaten; die Branche muss 2020 dennoch mit einem Produktionsminus von deutlich über 10 % rechnen. (Seite 9)

### ■ Eingeschränkte Perspektiven der Stahlindustrie in Österreich und auf europäischer Ebene

Die Stahlnachfrage in industrialisierten Ländern wird von relativ niedrigen Wirtschaftswachstumsraten und der rückläufigen Stahlintensität der Wirtschaft gebremst. Europas Stahlindustrie wird noch Marktanteile an Produzenten in Schwellenländern verlieren und Kapazitäten stilllegen. Letztendlich bleibt Europa aber ein bedeutender Stahlstandort, den ein enger Fertigungsverbund der Stahlindustrie mit wichtigen Verarbeitern vor Ort auszeichnet. (Seite 10)

Auf der Grundlage der wertschöpfungsintensiven, wettbewerbsstarken Produktpalette profitiert Österreichs Stahlindustrie von den europäischen Standortvorteilen. Dennoch ist der rohstoffarme und relativ teure Standort eine Belastung für die Branche, die aus dem Grund energieintensivere Prozesse an günstigeren Standorten aufgebaut hat und wertschöpfungsintensivere Produktionen in Kundennähe ansiedelt. Vermutlich werden in Österreich in Zukunft keine nennenswerten Rohstahlkapazitäten mehr in Betrieb genommen (Seite 11)

### ■ Metallwarenerzeugung: Konjunktur stabilisiert sich gegen Ende 2020

Die Metallwarenkonjunktur hat sich im dritten Quartal 2020 nach dem starken Rückschlag im ersten Halbjahr wieder stabilisiert. Voraussichtlich wird die Branche das Jahr mit einem Produktionsminus im Bereich von 10 % beenden, wobei die wesentlichen Nachfrageimpulse auch noch 2021 von den verbesserten Aussichten der europäischen Fahrzeug-, Elektro- und Maschinenbauindustrie kommen sollten. Da zugleich aber Aufträge vom Hochbau verloren gehen, wird die Metallwarenerzeugung ihr Produktionsniveau aus 2018 wahrscheinlich erst 2022 wieder erreichen. (Seite 13f)

### ■ Perspektiven der österreichischen Metallwarenerzeugung sind erfreulich

Langfristig wächst die Branche rascher als die heimische Industrie und sogar deutlich rascher als die Branche im EU-Vergleich. Maßgeblich für die gute Performance und die hohe Konkurrenzfähigkeit sind einerseits die engen Zulieferverflechtungen mit den industriellen Wachstumsspitzenreitern in Österreich. Andererseits konnten sich einige Unternehmen der Metallwarenerzeugung in qualitativ hochwertigen Nischen spezialisieren und eine stabile Marktposition aufbauen. (Seite 15)

## 1. Struktur

NACE 24, 25	Stahlindustrie		Metallwaren		z.Vgl.
	2019	2008-19	2019	2008-19	Industrie-2008-19
Unternehmen	140	-16 %	3 800	-4 %	-3 %
Beschäftigte	38 000	8 %	75 600	8 %	4 %
Umsatz in Mrd. €	17,2	9 %	16,6	16 %	19 %

Q.: Statistik Austria, Dachverband d. Sozialversicherungsträger; UniCredit Research

### Zwei Herzstücke der österreichischen Industrie ...

Die Branchen Metallherzeugung und Metallbearbeitung (kurz die Stahlindustrie; NACE 24) und die Herstellung von Metallwaren (NACE 25) zählen in Industrieländern zu den wichtigsten Vorprodukt- und Werkstofflieferanten. Ihre Hauptabnehmer sind der Maschinenbau, die Fahrzeugindustrie und die Bauwirtschaft. Darüber hinaus werden Metalle als Verpackungsmaterialien und in der Herstellung vieler Haushaltsartikel eingesetzt.

Dem Metallsektor kommt in der österreichischen Industrielandschaft eine besondere Rolle zu, wie die überdurchschnittlich hohen Anteile an der Industriewertschöpfung zeigen, 8,7 % der Stahlindustrie und rund 10,3 % der Metallwarenerzeugung. Österreichs Industrie ist im europäischen Vergleich einer der am stärksten auf den Metallsektor spezialisierten Wirtschaftsbereiche. Im EU-Schnitt erreicht der Wertschöpfungsanteil der Stahlindustrie und der Metallwarenerzeugung in Summe 13 %, wobei die Anteile nur in Luxemburg und Slowenien höhere als in Österreich sind.

### ... und ein hochproduktiver Sektor

Im Zentrum der österreichischen Stahlindustrie steht die voestalpine, die inklusive der Böhler-Uddeholm rund drei Viertel zum Branchenumsatz beiträgt. Das Unternehmen erzeugt in Linz und Donawitz den Großteil der insgesamt 7,4 Mio. t Rohstahl in Österreich. Darüber hinaus verfügen noch der Edelstahlhersteller Breitenfeld AG und die Marienhütte in Graz über größere Produktionskapazitäten.

Trotzdem der Großteil der rund 140 Unternehmen der Stahlindustrie laut Statistik kleinere Gießereien sind, ist die Branche im internationalen Vergleich großbetrieblich strukturiert, mit durchschnittlich 150 Mio. € Umsatz pro Unternehmen im Vergleich zu 25 Mio. € pro Unternehmen im EU28-Schnitt (der Vergleich dokumentiert die Größe und zentrale Stellung der Voest). Auch die Metallwarenerzeuger in Österreich erzielen im Durchschnitt deutlich höhere Umsätze als im EU-Vergleich (4,4 Mio. € im Vergleich zu 1,3 Mio. € pro Betrieb).

Die Unternehmensgröße entscheidet zwar nicht über die Konkurrenzstärke der Unternehmen, aber zumindest über die Möglichkeit, Skalenerträge zu realisieren beziehungsweise Mittel für Produkt- und Verfahrensinnovationen frei zu machen, die wiederum die Produktivität und die Konkurrenzfähigkeit stärken. Österreichs Metallsektor, vor allem die Stahlindustrie, ist laut europäischer Innovationserhebung überdurchschnittlich innovationsaktiv, mit dem Ergebnis, dass die Wertschöpfung der Branche mit durchschnittlich 120.000 € pro Beschäftigten um rund 60 % über dem EU28-Schnitt liegt und die Wertschöpfung der Metallwarenerzeugung mit rund 80.000 € pro Beschäftigten noch um 50 % über dem europäischen Vergleichswert (Q.: Eurostat Strukturstatistik 2018).

## 2. Stahlindustrie

### Rohstoff Stahl

Etwa 97 % Eisen, 2 % Kohlenstoff, 1 % Mangan und einige andere Grundstoffe sind die wesentlichen Ingredienzien eines der wichtigsten Industriewerkstoffe - von Stahl. Der Rohstoff Stahl, der vor allem in den 90er Jahren Marktanteile an Aluminium verloren hat, erlebte nach 2000 eine Renaissance, getragen von hohen Nachfragezuwächsen in Asien, vor allem in China und Indien, aber auch in einigen europäischen, sogar westeuropäischen Märkten. Seit 2000 ist die Rohstahlerzeugung weltweit um 4,2 % pro Jahr und damit nur wenig langsamer als die Aluminiumproduktion mit 5,1 % p. a. gestiegen. In den letzten zwei Jahren hat Stahl gegenüber Aluminium sogar etwas an Boden gewonnen.

#### Weltstahlmarkt

	Rohstahlkapazitäten*			Rohstahlproduktion			Stahlverbrauch**		
	2019	2019	2009-19	2019	2019	2009-19	2019	2019	2009-19
	Mio. t	Anteile	Veränd.	Mio. t	Anteile	Veränd.	Mio. t	Anteile	Veränd.
<b>China</b>	<b>1 152</b>	<b>49 %</b>	<b>18 %</b>	<b>996</b>	<b>53 %</b>	<b>73 %</b>	<b>908</b>	<b>51 %</b>	<b>65 %</b>
EU28	216	9 %	-10 %	158	8 %	13 %	159	9 %	32 %
Japan	130	6 %	-2 %	99	5 %	13 %	63	4 %	20 %
Indien	129	5 %	72 %	111	6 %	75 %	102	6 %	75 %
USA	110	5 %	-7 %	88	5 %	51 %	98	6 %	65 %
Russland	87	4 %	14 %	72	4 %	20 %	44	2 %	75 %
Südkorea	82	3 %	29 %	71	4 %	47 %	53	3 %	17 %
Türkei	50	2 %	30 %	34	2 %	33 %	26	1 %	45 %
<b>Welt</b>	<b>2 363</b>	<b>100 %</b>	<b>16 %</b>	<b>1 869</b>	<b>100 %</b>	<b>51 %</b>	<b>1 768</b>	<b>100 %</b>	<b>54 %</b>

\* Theoretisches Kapazitätsmaximum (für alle verfügbaren Rohstahlkapazitäten)

\*\* Inlandsproduktion minus Nettoexport von Fertigprodukten

Q.: OECD, worldsteel, Eurofer; UniCredit Research

### Stahl Land China

China ist seit Jahren nicht nur der weltweit größte Eisenerz- und Rohstahlerzeuger sowie größter Stahlverbraucher mit einem Anteil am weltweiten Stahlproduktverbrauch von 51 % (2019 waren bereits 6 der Top-10 Stahlerzeuger chinesische Unternehmen). Das Land avancierte auch zum führenden Stahlexporteur mit einem Anteil an den globalen Exporten von Halbfertig- und Fertigprodukten aus Stahl von 15 % (2005 8 %). Chinesischer Stahl, der Mitte des letzten Jahrzehnts zum Großteil noch in den wachstumsstarken Märkten Asiens verarbeitet wurde, hat sukzessive seinen Weg in andere Weltregionen gefunden.

Chinas Hersteller profitieren nicht nur von relativ günstigen Produktionskosten, sondern erzeugen auch zunehmend höherwertigere Produkte, wie beschichtete Stahlbleche und Edelstahlprodukte. Ein Indikator ist der raschere Zuwachs der durchschnittlichen Importwerte pro Produkteinheit von Stahl- und Stahlwaren aus China in der EU, im Vergleich zu allen anderen EU-Importen der Produktgruppe. Gleichzeitig ist das Außenhandelsdefizit der EU mit China bei Stahl- und Stahlwaren trotz zahlreicher Antidumpingmaßnahmen und rückläufiger chinesischer Exportsubventionen gestiegen (auf 16,6 Mrd. € 2019; ohne den Chinahandel erzielt die EU mit Stahl- und Stahlwaren einen Außenhandelsüberschuss von 17 Mrd. €).

### Strukturelle Nachteile der Stahlindustrie auf globaler Ebene

Die Rentabilität der globalen Stahlindustrie, gemessen an der EBITDA-Marge, hat sich nach einer mehrjährigen Erholungsphase vom Rekordtief von 8 % vom Umsatz 2013, auf 12 % 2016 erholt und ist dann wieder auf 10 % gesunken (Q.: OECD). Die Ertragsentwicklung legt nahe, dass die Branche weiterhin strukturelle Ungleichgewichte belasten. Weltweit hat sich mit dem Abbau von Produktionskapazitäten seit 2014 die Auslastung der Branche zwar verbessert. Allerdings ist der Anteil unproduktiver Kapazitäten laut OECD 2019 wieder leicht gestiegen, von 22 % auf 23 % der Produktionsleistung und wird 2020 aufgrund der rückläufigen Stahlerzeugung noch weiter zulegen. Zudem bremst die vergleichsweise niedrige Unternehmenskonzentration, im Vergleich zu den Rohstofflieferanten und vereinzelt auch im Vergleich zu den Kunden der Branche, die Ertragsentwicklung der Stahlindustrie. Während die globalen Top-3 Stahlerzeuger 15 % der Rohstahlmenge erzeugen und knapp 25 % der Stahlexporte liefern (gemessen an den Unternehmenserlösen in USD), kontrollieren die Top-3 Bergbauunternehmen (Rio Tinto und BHP, Australien; Vale, Brasilien) 32 % der globalen Eisenerzproduktion und etwa 60 % vom Handelsvolumen. Die drei größten Fahrzeughersteller produzieren immerhin rund 30 % aller Kfz.

Aufgrund der hohen wirtschaftlichen Unsicherheit 2020 ist die Zahl der Übernahmen und Fusionen im Metallsektor im ersten Halbjahr laut PwC auf ein Vierjahrestief gesunken und wird sich auch in der zweiten Jahreshälfte nicht erholen (von den 270 Transaktionen im Sektor bis Juni entfiel rund ein Drittel auf die Stahlindustrie). In den nächsten Jahren kann wieder mit einem lebhafteren M&A-Geschehen im Sektor gerechnet werden, vor allem angetrieben vom Restrukturierungsbedarf der Stahlindustrie, der weniger auf mögliche Synergien bei der Rohstoffbeschaffung oder dem Marktzugang abzielt, sondern mehr auf die Veränderung der industriellen Konzepte der Branche im Hinblick auf die Klimaschutzvorgaben.

#### Top-10 Rohstahlerzeuger

2019	Mio. t	Anteile*
ArcelorMittal (Lu/Nl)	97,3	6,0%
China Baowu Group	95,5	5,9%
Nippon Steel Corporation	51,7	3,2%
HBIS Group (Ch)	46,6	2,9%
POSCO (SK)	43,1	2,6%
Shagang Group (Ch)	41,1	2,5%
Ansteel Group (Ch)	39,2	2,4%
Jianlong Group (Ch)	31,2	1,9%
Tata Steel Group (Ind)	30,2	1,9%
Shougang Group (Ch)	29,3	1,8%

z. Vgl.

voestalpine Group (50.)	7,3	0,4%
-------------------------	-----	------

Q.: worldsteel association \*an 1,9 Mrd. t Weltproduktion

### Österreichs Stahlindustrie ist im europäischen Vergleich eine Ausnahmebranche

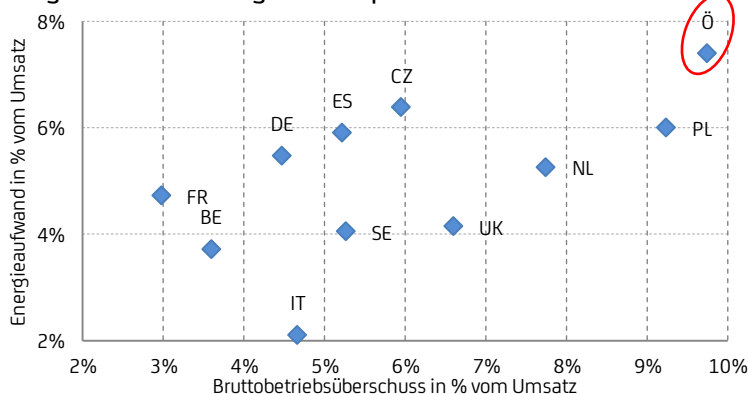
Die Stahlerzeugung ist eine der energieintensivsten Industrien, wobei die Kostenstruktur beziehungsweise der Energieeinsatz vor allem vom Mix der Herstellungsverfahren abhängt. Im Wesentlichen sind das die Hochofenroute mit dem Sauerstoffblasverfahren und das Einschmelzen von Stahlschrott im Elektrostahlverfahren.

In Österreich werden rund 90 % des Rohstahls im energieintensiveren Sauerstoffblasverfahren gewonnen, weltweit 72 % und im EU-Schnitt 59 %. Entsprechend hoch sind die Energieausgaben der heimischen Stahlerzeugung mit durchschnittlich 7,4 % vom Umsatz in den letzten zehn Jahren; 2018 ist der Anteil unter 4 % des Umsatzes gefallen, weil die voestalpine einen Hochofen für Wartungsarbeiten vier Monate abschaltete und die Branche zugleich von hohen

Stahlpreisen profitierte und ein überdurchschnittlich hohes Umsatzplus verbuchte. In Summe verbraucht die Stahlindustrie 11 % der gesamten Energie der Industrie in Österreich (z. Vgl. benötigt die Papierindustrie 23 % des industriellen Endenergieverbrauchs, verwendet aber nur 6 % vom Umsatz für Energieausgaben, was mit dem unterschiedlichen Energiemix und dem relativ hohen Anteil selbsterzeugter Energie erklärt werden kann).

Österreichs Stahlindustrie kann im internationalen Vergleich die Kostennachteile infolge des hohen Energieeinsatzes mit effizienten Produktionsverfahren zum Großteil kompensieren. Gemessen am Energieeinsatz je Tonne Stahl arbeitet die Branche in Europa im Vergleich zu Produktionen mit demselben Produktionsmix am effizientesten (Q.: Odyssee, Enerdata).

Energiekosten und Erträge der europäischen Stahlindustrie\*



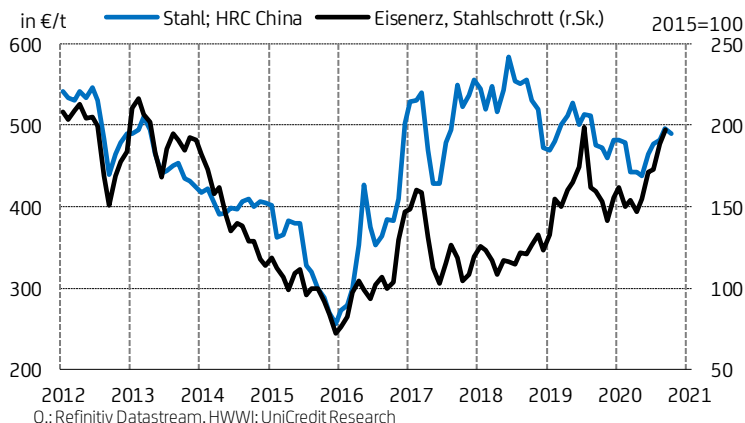
Q.: Eurostat; UniCredit Research

\* 2016; Länder mit einem Rohstahloutput von >4 Mio. t 2019

Die hohe Effizienz erklärt zum Teil auch die im EU-Vergleich relativ hohen Erträge der heimischen Stahlerzeugung, gemessen an der Bruttobetriebsrate (dem Betriebserfolg abzüglich der Material-, Personal- und sonstiger betrieblicher Aufwendungen in Prozent vom Umsatz). Auch wenn der Indikator im Branchendurchschnitt abgrenzungsbedingt nur teilweise vergleichbar ist, bestätigt der Ertragsvorsprung zur europäischen Konkurrenz die Wettbewerbsstärke der Branche.

2019 sind die Erträge der Stahlindustrie weltweit unter Druck geraten, wie der Anstieg der Kosten für die Stahlrohstoffe, Eisenerz und Stahlschrott um durchschnittlich 20 % und der Rückgang der Stahlpreise von etwa 2 % bis 8 % je nach Produkt vermuten lassen. In Europa und in Österreich sind die Erzeugerpreise der Branche jeweils um rund 2 % gesunken. Ausschlaggebend waren die schwächere Stahlnachfrage ebenso wie das gestiegene Angebot, da aufgrund der höheren US-Zölle auf Stahlprodukte ein Teil der US-Importe aus China nach Europa umgelenkt wurde.

Eisenerz-, Stahlschrott- und Stahlpreise



Q.: Refinitiv Datastream, HWWI; UniCredit Research

### Globale Stahlnachfrage bleibt im Krisenjahr 2020 robust

Im Lauf von 2020 wurden die Prognosen für den globalen Stahlverbrauch vom Weltstahlverband sukzessive nach oben revidiert; Mitte Oktober rechnete der Verband nur mehr mit einem Rückgang des globalen Stahlverbrauchs um 2,4 %. 2021 wird die Stahlkonjunktur wieder an Schwung gewinnen, die Nachfrage nach Stahlprodukten um rund 4 % zulegen, und das Minus von 2020 vollständig ausgeglichen werden. 2020 hat China seine Funktion als Wachstumsstütze der Stahlindustrie einmal mehr bestätigt, insofern als die Nachfrage nach Stahlprodukten etwa seit der Jahresmitte wieder an Tempo zugelegt hat und im Gesamtjahr um rund 8 % wachsen sollte.

Die Stahlpreisentwicklung unterstreicht die optimistischeren Nachfrageerwartungen für 2020 auf globaler Ebene. Seit Jahresmitte steigen die Preise und haben im September das Niveau von Ende 2019 wieder überschritten. Gleichzeitig haben aber auch die Preise für Eisenerz und Stahlschrott, wie sie im HWWI-Rohstoffindex erfasst sind, deutlich zugenommen und die Erträge der Branche weiter unter Druck gebracht (vgl. Grafik S. 7).

Im Vergleich zur Krise 2009, als die weltweite Stahlnachfrage um mehr als 4 % gesunken ist, bleiben die Einbußen 2020 moderat. Allerdings wird die Stahlkonjunktur 2021 auch nur langsam an Schwung gewinnen, vor allem weil in China mit einer deutlichen Abkühlung beziehungsweise zuletzt sogar mit einer Stagnation der Nachfrage gerechnet wird. Zudem verzögert sich der weltweite Wirtschaftsaufschwung und der Stahlverbrauch der Wirtschaft ist in vielen Regionen weiter gesunken. Beispielsweise wurden in China 2019 nur mehr 63 t Stahl pro Million US-Dollar Wirtschaftsleistung verarbeitet, Mitte der Nullerjahre noch 152 t (vgl. Grafik S. 10). Die Stahlnachfrage bremsen der effizientere Materialeinsatz und strengere Umweltauflagen ebenso wie die zunehmende Marktsättigung im Bereich wichtiger Abnehmerbranchen, wie der Bauwirtschaft und dem Fahrzeugbau. Weltweit wird der Stahlverbrauch die Dynamik der Nullerjahre, mit jährlichen Zuwächsen von über 6 % bis zur Krise 2009, wahrscheinlich nicht mehr erreichen.

#### Rohstahlerzeugung

	2019	2009-19	2019	2009
	Mio. t	Veränd.	Anteile	
China	996,3	136 %	53 %	53 %
EU28	157,5	-24 %	8 %	8 %
<i>davon:</i>				
Deutschland	39,7	-16 %	2 %	2 %
Italien	23,2	-27 %	1 %	1 %
Frankreich	14,5	-27 %	1 %	1 %
Spanien	13,5	-27 %	1 %	1 %
Polen	9,0	-11 %	0 %	0 %
Belgien	7,8	-33 %	0 %	0 %
Großbritannien	7,2	-48 %	0 %	0 %
<b>Österreich</b>	<b>7,4</b>	<b>4 %</b>	<b>0 %</b>	<b>0 %</b>
Japan	99,3	-15 %	5 %	5 %
Indien	111,2	125 %	6 %	6 %
USA	87,8	-11 %	5 %	5 %
Russland	71,9	2 %	4 %	4 %
Südkorea	71,4	47 %	4 %	4 %
Türkei	33,7	45 %	2 %	2 %
<b>Welt</b>	<b>1 869</b>	<b>49 %</b>	<b>100 %</b>	<b>100 %</b>

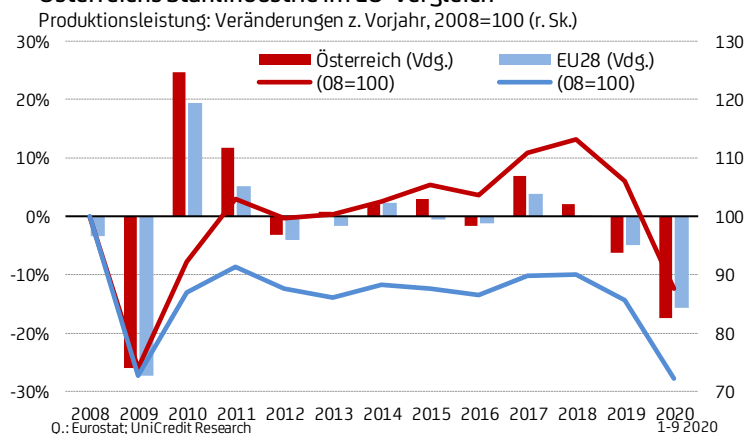
Q.: worldsteel, Eurofer; UniCredit Research



### EU-Stahlindustrie erwartet 2020 ein zweistelliges Produktionsminus

Die Erholung der Stahlpreise am Weltmarkt hat sich in den Erzeugerpreisen der europäischen Stahlindustrie nicht niedergeschlagen. Im dritten Quartal 2020 sind die Erzeugerpreise um weitere 4 % gesunken und ein Hinweis darauf, dass der Nachfragerückgang noch nicht stoppte. Laut Weltstahlverband sollte die Stahlnachfrage in der EU im Gesamtjahr um rund 15 % sinken und 2021 um etwa 11 % zulegen. Damit kann sich Europas Stahlindustrie rascher als die Branche in anderen Industrieregionen, insbesondere in Nordamerika, erholen und auch die Wirtschaftskrise rascher als die Krise 2009 bewältigen. Die Stahlnachfrage wird vor allem von der noch stabilen Baukonjunktur gestärkt und 2021 zudem von kräftigeren Zuwächsen baunaher Industriebranchen und der europäischen Fahrzeugindustrie (deren Produktion seit 2018 allerdings bereits um mehr als ein Drittel gesunken ist). Da aber das Wirtschaftswachstum und damit der Stahlverbrauch in der EU 2022 voraussichtlich wieder deutlich abkühlen wird, können die Verluste der letzten zwei Jahre - in der EU ist die Stahlnachfrage bereits 2019 um 6 % gesunken - erst 2023 ausgeglichen werden.

#### Österreichs Stahlindustrie im EU-Vergleich



Österreichs Stahlindustrie verbuchte in den ersten drei Quartalen 2020 ein Produktionsminus von durchschnittlich 18 %. Das Ergebnis sollte sich in den nächsten Monaten noch etwas verbessern, wie der seit Jahresmitte wieder gestiegene Optimismus in den Produktionserwartungen erwarten lässt. Da sich aber ersten vorläufigen Daten zufolge das Industrieklima im November wieder etwas abkühlte, verschiebt sich eine Erholung der Branchenkonjunktur auf 2021. Ein Ausgleich der Produktionseinbußen der letzten zwei Jahre ist, wie auf EU-Ebene, voraussichtlich erst 2023 möglich.

#### Stahlkonjunktur in Österreich

NACE 24	Ø Vdg. p.a.		Veränderungen zum Vorjahr													
	2019	Ø08-17	2018	2019	11/19	12/19	1/20	2/20	3/20	4/20	5/20	6/20	7/20	8/20	9/20	10/20
<b>Aktuelle Konjunktur</b>																
Beschäftigte, in 1.000	37,9	0,1%	2,6%	0,2%	-1,2%	-1,2%	-1,2%	-1,5%	-1,6%	-2,2%	-2,6%	-2,9%	-5,0%	-3,5%	-3,8%	-3,4%
Produktion, 2010=100	100,7	1,2%	2,0%	-6,2%	-3,8%	-1,8%	-9,0%	-8,9%	-13,0%	-29,4%	-33,8%	-21,6%	-18,7%	-10,8%	-10,0%	--
Umsatz, in Mio. €	17 200	0,7%	6,7%	-4,8%	-12,3%	-11,4%	-8,2%	-9,4%	-16,7%	-28,4%	-30,0%	-23,6%	-18,7%	-12,6%	-12,5%	--
<b>Ertragsindikatoren</b>																
Produktivität <sup>1</sup>	--	1,1%	-0,4%	-4,4%	-0,4%	5,9%	-5,6%	-4,1%	-3,4%	-8,0%	-15,4%	-7,5%	-4,9%	0,7%	--	--
Erzeugerpreise	--	-0,1%	5,9%	-1,9%	-4,4%	-4,8%	-5,2%	-5,0%	-6,9%	-7,1%	-4,6%	-3,8%	-4,9%	-4,9%	-4,5%	--
Lohnkosten, in Mio. € <sup>2</sup>	2 000	1,9%	6,4%	1,5%	0,8%	-1,5%	3,1%	0,9%	0,5%	-14,3%	-9,5%	-5,2%	-9,2%	-7,4%	-3,1%	--
<b>Kurzfristige Aussichten</b>																
Auftragseingänge, in Mio. €	1 400	1,8%	3,2%	-4,5%	-1,0%	-11,3%	-13,4%	-14,5%	-22,0%	-40,7%	-42,0%	-13,1%	-15,5%	-13,6%	5,2%	--
Produktionserwartungen <sup>3</sup>	--	2,1	11,4	-4,7	-7,6	-2,6	5,1	-12,9	-16,3	-44,9	-42,6	-48,3	-13,3	-12,3	-15,2	-0,1

<sup>1</sup>Veränderung der Produktion (Wertschöpfung zu Faktorkosten) in Relation zu den geleisteten Arbeitsstunden

<sup>2</sup>Lohnkosten (Bruttoverdienste inkl. Sozialversicherungsbeiträge und Abfertigungen)

<sup>3</sup>Saldo positiver und negativer Unternehmehmereinschätzungen für die nächsten Monate

Q.: Statistik Austria, Europäische Kommission; UniCredit Research

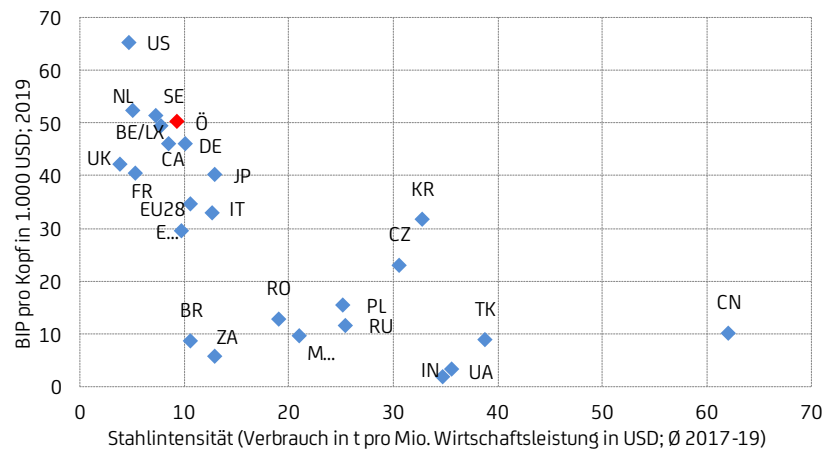
Stand: November 2020

### Eingeschränkte Perspektiven der Stahlindustrie in Europa

In den letzten zehn Jahren sind die Rohstahlproduktion in der EU jährlich um 1,2 % und der Stahlverbrauch aber um 2,7 % gestiegen (weltweit um 4,2 % respektive 4,4 %). Zugleich wurden 10 % der Produktionskapazitäten abgebaut (Tab. S. 5). Damit haben sich die Auslastung und die Produktivität der bestehenden Anlagen zwar deutlich verbessert. Allerdings konnte die wachsende Stahlnachfrage zum Großteil nur mehr mit Importen gedeckt werden. Die Entwicklung ist ein Hinweis darauf, dass in Zukunft weder in (West)Europa noch in hochindustrialisierten außereuropäischen Ländern stärkere Produktionszuwächse in der Stahlindustrie zu erwarten sind.

Der globale Stahlverbrauch wird noch Jahrzehnte kontinuierlich zulegen, aber an Wachstumstempo verlieren: die internationale Energieagentur rechnet 2050 mit einem um ein Drittel höheren Verbrauch bzw. einem durchschnittlichen Verbrauchswachstum von knapp 1 % im Jahr (im Vergleich zu 4,4 % jährlich in den letzten zehn Jahren). In den Industrieländern bremsen den Stahlbedarf niedrigere Wirtschaftswachstumsraten ebenso wie die rückläufige Stahlintensität der Wirtschaft. Beispielsweise ist Europas Infrastruktur im weltweiten Vergleich relativ gut ausgebaut, der Wohnungsbestand ausreichend hoch und die Haushalte bestens mit Autos und sonstigen Geräten ausgestattet. Während in der EU in den letzten drei Jahren 11 t Stahl und Stahlprodukte pro Million US-Dollar Wirtschaftsleistung „verbraucht“ wurden, waren es weltweit noch rund 20 t (im Vergleich dazu in China 62 t und in Österreich nur rund 9 t). Innerhalb Europas sind höhere Verbrauchsunterschiede noch zwischen West- und Osteuropa auszumachen.

Stahlverbrauch sinkt mit wachsendem Wohlstand



Q.: Eurostat, World Bank, worldsteel; Unicredit Resarch

Die Bilanzen der Stahlhersteller werden in Zukunft zusätzlich zu den schwächeren Nachfragezuwächsen von den zunehmend strengeren Klimaschutzvorgaben belastet. Weltweit ist der Sektor für etwa 8 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich, in Österreich sogar für mehr als 12 % (im Vergleich dazu in der EU nur für 2 %, wobei sich der hohe Unterschied einerseits mit dem etwa dreimal so hohen Wertschöpfungsanteil der Branche in Österreich erklärt und andererseits mit einem deutlich höheren Anteil der emissionsintensiven Hochofenroute in der Produktion; vgl. Klimaschutz, Bank Austria Analyse, 2020).

Mit der Umsetzung der europäischen Klimaschutzziele wird die Stahlindustrie vermutlich Produktionskapazitäten stillgelegen müssen und weitere Marktanteile an Hersteller in Schwellenländern verlieren. Letztendlich bleibt Europa aber eine bedeutende Stahlregion, vor allem weil der Sektor von einem engen Fertigungsverbund mit wichtigen Verarbeitern vor Ort, wie der Fahrzeugindustrie, dem Maschinenbau und der Elektrotechnik, profitiert. Der Standortvorteil ist wesentlich für den unverändert hohen Anteil der EU-Exporte von 36 % an den globalen Importen von Stahl und einfachen Stahlprodukten verantwortlich und auch dafür, dass die Voest 62 % des Gruppenumsatzes, die Division Stahl sogar 79 % des Umsatzes in der EU erlöst.

Zwar konnte Österreichs Stahlindustrie ihren Wachstumsvorsprung im europäischen Vergleich in den vergangenen Jahren halten (vgl. Grafik S. 9) und es ist der Branche gelungen, ihre Weltmarktanteile, gemessen an den Exporten in Relation zu den globalen Importen von Stahl und einfachen Stahlerzeugnissen, zumindest zu stabilisieren (bei rund 1,8 %). Die Entwicklung ist insofern bemerkenswert als sich die Zentren der globalen Stahlindustrie weiter in Richtung Asien und den mittleren Osten verschoben haben und unterstreicht die hohe Konkurrenzfähigkeit der heimischen Stahlindustrie, die sich in qualitativ hochwertigen Segmenten erfolgreich spezialisieren konnte.

Allerdings ist der rohstoffarme und relativ teure Standort eine Belastung für die Branche, die aus diesem Grund nicht nur energieintensivere Prozesse an günstigeren Standorten aufgebaut hat, wie Kapazitäten für die Rohstahlerzeugung in den USA, sondern auch wertschöpfungsinintensivere Produktionen in Kundennähe im Ausland ansiedelt. Die strukturellen Veränderungen innerhalb der heimischen Stahl- und Metallwarenindustrie haben unter anderem zur Folge, dass sich der Bestand an ausländischen Direktinvestitionen in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt hat (auf 4,1 Mrd. €); im Vergleich dazu ist der Investitionsbestand aller Industriebranchen ohne den Metallsektor nur um 60 % gestiegen. Vermutlich werden in Österreich in Zukunft keine nennenswerten neuen Rohstahlkapazitäten mehr in Betrieb genommen.

#### Top-10 der österreichischen Metallerzeugung und -verarbeitung

	(Gruppen)Umsatz*	Beteiligungen; Erzeugnisse
voestalpine	12 720	
Steel Division	4 570	--
High Performance Metals D.	2 890	Werkzeugstahl u. a.
Metal Engineering Division	2 940	Schienen, Rohre u. a.
Metal Forming Division	2 840	Fahrzeugkarosserieteile u. a.
Constantia Flexibles	1 530	ALU-Verpackungen
Blum	1 910	Scharniere, Beschläge
Plansee	1 380	Metallwerkstoffe, Werkzeuge
AMAG	1 070	Metallverarbeitung
Berndorf	660	Werkzeugbau, Automotive u. a.
Montanwerke Brixlegg	700	Umcor (CH); Kupfer, so. Metalle
Welser Profile Austria	640	Stahlrohre, -profile
Mahle Filtersysteme Austria	560	Automotive
Hammerer Aluminium	500	Profile u.a.

\* 2019/20 oder letztverfügbares Jahr

Q. Unternehmenshomepages, Industriemaßazin; UniCredit Research

### 3. Metallwarenerzeugung

#### Kleinbetrieblich strukturiert und überdurchschnittlich stahlabhängig

In der Branche stehen durchschnittlich 21 Arbeitsplätze pro Unternehmen zur Verfügung, deutlich weniger als in der Stahlindustrie und dem Maschinenbau, dem wichtigsten Rohstofflieferanten und wichtigsten Kunden der Metallwarenerzeuger. Die relativ niedrige Wertschöpfungs- und Forschungsintensität der Branche lässt darauf schließen, dass der Produktkatalog vorwiegend standardisierte, relativ preissensible Produkte im niedrigen bis mittleren Qualitätssegment beinhaltet (die Wertschöpfung pro Beschäftigten liegt in der Metallwarenerzeugung bei 79.000 €, zum Vergleich im Maschinenbau bei 97.000 €, die F&E-Quote bei 1,2 % im Vergleich zu 4 %).

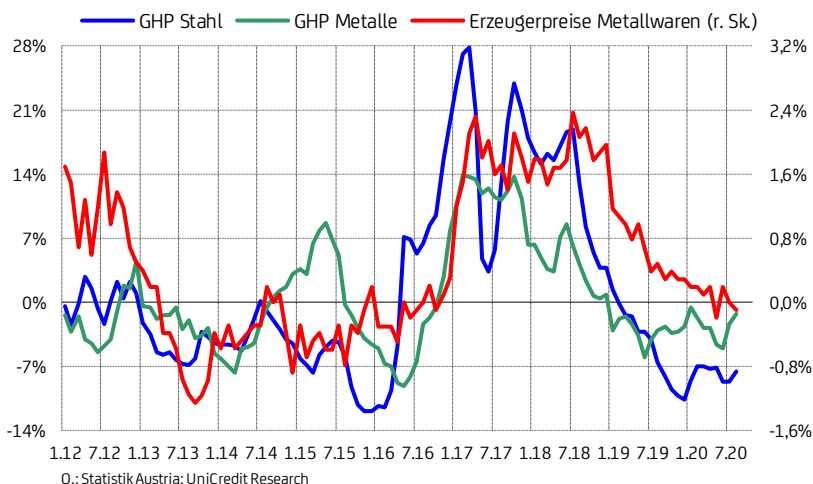
Die Metallwarenhersteller beziehen rund 62 % ihrer Vormaterialien von der Stahlindustrie und sind entsprechend sensibel gegenüber der Stahlpreisentwicklung. Die vergleichbaren Anteile am Gütereinsatz anderer Stahlgroßverbraucher, wie der Elektroindustrie, dem Maschinenbau oder der Bauwirtschaft, erreichen etwa 12 % bis 16 %, die Autoindustrie nur 6 % (in den fünf Branchen kommen insgesamt rund 85 % der Produkte der Stahlindustrie, die in Österreich außerhalb der Herstellerbranche verwendet werden, zum Einsatz).

Die spezifische Branchenstruktur begrenzt nicht nur die Verhandlungsmacht der Metallwarenhersteller gegenüber ihren Rohstofflieferanten, sondern bewirkt auch, dass sie steigende Vormaterialkosten nur verzögert auf ihre Kunden überwälzen können. Mit ein Grund, weshalb die Branche auch in wachstumsstarken Jahren, wie zuletzt 2018 kaum Ertragssteigerungen verbuchen konnte. Die Erträge liegen zwar über dem Industriedurchschnitt, gemessen an der Cash-Flow-Umsatz-Relation von durchschnittlich 9,8 % im Zeitraum 2008 bis 2018. Allerdings hat sich die Ertragslage in dem Zeitraum trotz hoher Preisschwankungen kaum verändert.

Der Rückgang der Stahl- und Metallpreise 2019 hat die Materialrechnung der Metallwarenerzeuger auf jeden Fall entlastet. Ihre Ertragskraft dürfte dennoch nicht gestärkt worden sein, vor allem weil dem Anstieg der Erzeugerpreise ein ähnlich hoher Produktivitätsrückgang sowie ein leichter Lohnkostenanstieg gegenüberstanden.

#### Metallrohstoffpreise sinken

Erzeuger- und Großhandelspreise in Österreich, Vdg. z. Vorjahr



### Metallwarenkonzunktur stabilisiert sich gegen Jahresende 2020

2019 verbuchten die Metallwarenerzeuger einen Produktionsrückgang von 6,7 % und ein Umsatzminus von 5 %. Einbußen berichteten die Industriezulieferer, vor allem sind das die Hersteller von Schmiedeteilen, Drehteilen oder Oberflächenveredelungen, aber auch der Stahlbau, während sonstige baunahe Bereiche, wie die Erzeugung von Heizkörpern und Beschlägen Umsatzzuwächse verbuchen konnten (vgl. Tab. S.14). Das heißt, dass die Branche im Vorjahr nur zum Teil von der dynamischen Hochbaukonjunktur profitierte, von der direkt und indirekt immerhin etwa 45 % vom Umsatz abhängen. (Von den 3.800 Branchenunternehmen zählen rund 1.600 zur Sparte Stahlbau, die Metallskelette für den Bau, vorgefertigte Gebäude und Ausbauelemente aus Metall, wie Türen und Fensterrahmen erzeugen. Weitere 170 Unternehmen produzieren Beschläge, Heizkörper und -kessel und Bestecke.)

Die Metallwarenerzeugung wurde 2020 von der Wirtschaftskrise erfasst und hat im ersten Halbjahr 14 % der Produktionsleistung eingebüßt. Mit wenigen Ausnahmen sind die Sparten tief ins Minus gerutscht. Nur die Hersteller von Heizkörpern und von Waffen verbuchten steigende Umsätze, wobei beide Sparten wie schon im Vorjahr besonders hohe Zuwächse im Export erzielten und damit die Ausnahmeposition einzelner Unternehmen in dem Bereich bestätigen.

Im dritten Quartal 2020 hat sich die Branchenkonjunktur insgesamt stabilisiert, wobei im August und September leichte Produktionszuwächse möglich waren. Die optimistischeren Unternehmenserwartungen in den letzten zwei Monaten bestätigten die stabile Konjunkturlage. Im Oktober rechneten die Unternehmen per Saldo sogar wieder mit einer knappen Mehrheit mit besseren Produktionsaussichten in den nächsten Monaten. Damit kann die Branche in Österreich an die verbesserten Aussichten der europäischen Fahrzeug- und Elektroindustrie und dem Maschinenbau anschließen. Bis Jahresende sind dennoch keine nennenswerten Zuwächse mehr zu erwarten, vor allem, weil die Hochbautätigkeit ihre Dynamik verliert und damit die Baunachfrage nach Metallwaren schwächer wird. Die Baukonjunktur wird im Inland und im EU-Ausland (dem Ziel von mehr als 70 % der Spartenexporte) abkühlen.

### Aufschwung 2021 kann die Einbußen 2020 nur zum Teil ausgleichen

Die Metallwarenerzeugung wird 2020 voraussichtlich mit einem Produktionsminus im Bereich von 10 % beenden und damit zwar ein wesentlich besseres Ergebnis als im Krisenjahr 2009, als die Produktion um 17 % gesunken ist, verbuchen. Voraussichtlich bleibt aber die Erholung 2021 schwach und die Branche kann ihr Produktionsniveau aus 2018 frühestens 2022 wieder erreichen.

In Österreich erwarten von den großen industriellen Metallwarenverbrauchern der Maschinenbau, die Elektro- und die Fahrzeugindustrie 2021 eine relativ rasche

#### Metallwarenkonzunktur

NACE 25	Ø Vdg. p.a.			Veränderungen zum Vorjahr												
	2019	Ø02-14	2018	2019	11/19	12/19	1/20	2/20	3/20	4/20	5/20	6/20	7/20	8/20	9/20	10/20
<i>Aktuelle Konjunktur</i>																
Beschäftigte, in 1.000	75,6	0,8%	3,3%	0,9%	-0,1%	-0,2%	-0,9%	-1,2%	-2,9%	-3,7%	-3,3%	-2,6%	-3,2%	-2,7%	-2,4%	-2,2%
Produktion, 2010=100	107,9	1,4%	5,1%	-6,7%	-5,1%	-10,8%	0,2%	0,2%	-14,9%	-27,1%	-26,0%	-11,4%	-1,6%	5,3%	1,0%	--
Umsatz, in Mio. €	16 600	1,3%	8,2%	-5,0%	-3,4%	-12,6%	-1,6%	1,1%	-12,3%	-27,3%	-23,8%	-12,2%	-8,9%	-0,8%	-2,1%	--
<i>Ertragsindikatoren</i>																
Produktivität <sup>1</sup>	--	0,7%	1,4%	-3,2%	-2,2%	-3,9%	-0,3%	1,3%	-2,4%	-4,2%	-10,0%	3,4%	9,1%	13,4%	--	--
Erzeugerpreise	--	0,2%	1,8%	0,7%	0,3%	0,3%	0,2%	0,2%	0,1%	0,2%	-0,2%	0,2%	0,0%	-0,1%	0,2%	--
Lohnkosten, in Mio. € <sup>2</sup>	3 500	3,1%	7,3%	1,3%	-0,7%	2,5%	1,3%	2,1%	-2,9%	-7,8%	-8,5%	-4,1%	-6,9%	-6,2%	-6,9%	--
<i>Kurzfristige Aussichten</i> Øp.m.																
Auftragseingänge, in Mio. €	1 200	2,3%	7,2%	-1,8%	-2,4%	-4,4%	-6,7%	-1,3%	-10,0%	-32,6%	-32,3%	17,3%	-6,8%	1,8%	5,2%	--
Produktionserwartungen <sup>3</sup>	--	7,0	16,7	-5,0	3,4	5,1	1,3	14,0	-9,1	-55,3	-25,9	-5,4	1,7	0,9	-1,3	0,4

<sup>1</sup>Veränderung der Produktion (Wertschöpfung zu Faktorkosten) in Relation zu den geleisteten Arbeitsstunden

<sup>2</sup>Lohnkosten (Bruttoverdienste inkl. Sozialversicherungsbeiträge und Abfertigungen)

<sup>3</sup>Saldo positiver und negativer Unternehmehmereinschätzungen für die nächsten Monate

Q.: Statistik Austria, Europäische Kommission; UniCredit Research

Stand: November 2020

Konjunkturerholung. Zugleich wird aber die Baunachfrage noch weiter an Schwung verlieren, sowohl im Wohnungsneubau als auch im Wirtschaftsbaubau, dem wichtigsten Kunden der Sparte Stahlbau.

Aufgrund der massiven Geschäftseinbußen und der weiterhin hohen wirtschaftlichen Unsicherheiten wird sich die Investitionskonjunktur in allen großen Exportmärkten der Branche in Summe nur langsam erholen. Das Wirtschaftswachstum in Deutschland, der Schweiz, den USA, Frankreich, Italien und Tschechien, in diesen Ländern werden rund 60 % der heimischen Metallwarenexporte abgesetzt, bleibt 2021 voraussichtlich im Bereich von 4 % und wird die Verluste aus 2020 nur zu einem geringen Teil ausgleichen. Österreichs Metallwarenerzeuger sollten zumindest in ihren westeuropäischen Märkten von stärkeren Zuwächsen der Ausrüstungsinvestitionen profitieren. Hingegen wird die Baunachfrage vor allem in Deutschland, dem Ziel eines Drittels der Branchenexporte, schwächer.

Nicht zuletzt dürfte die ab 2021 zu erwartende stark steigende Zahl an Unternehmensinsolvenzen zu stärkeren Anpassungen von Handelsbeziehungen der Branche führen und die Notwendigkeit einer Neuausrichtung von Wertschöpfungsketten mit sich bringen. Insofern wird die Erholung nach der Krise auch kurzfristig mit höheren Kosten verbunden sein und diese verlangsamten.

### Industriezulieferer der Metallerezeugung sind längerfristig im Vorteil

Die Abkühlung der Baukonjunktur in den wichtigsten Märkten wird in den nächsten zwei Jahren die Metallwarennachfrage im Wohnbau und aufgrund des unsicheren Investitionsklimas vor allem im Wirtschaftsbaubau bremsen. Die Bauwirtschaft wird als Kunde der Branche im Vergleich zur Industrie auch längerfristig an Bedeutung verlieren, wobei die Anteilsverluste der baunahen Sparten am Branchenumsatz vermutlich den weiteren Trend vorgeben. Seit 2002 ist der Anteil von 53 % auf 45 % gesunken. Hintergrund der Entwicklung ist, vereinfacht formuliert, die Tatsache, dass der Bausektor vor allem in wohlhabenden westeuropäischen Ländern mit einer guten baulichen Ausstattung sukzessive Anteile an der Wirtschaftsleistung verliert.

Dementsprechend sind die Geschäftsaussichten der Hersteller von Werkzeugen, Metallverpackungen, Schmiedewaren und der Sparte Oberflächenveredelung von Metallen nicht nur kurzfristig besser als bei den baunahen Sparten. Auch wenn die Ausrüstungsinvestitionen in Österreich ihr Vorkrisenniveau erst Ende 2022 wieder erreichen beziehungsweise das hohe jährliche Wachstum von 5,7 % real in den fünf Jahren bis 2019 vermutlich auch danach verfehlen. Die Unternehmen werden in den nächsten Jahren im Inland wie in der EU ihre Investitionen in Maschinen und Ausrüstungen rascher als die Bauinvestitionen erhöhen, wovon die Metallwarenerzeuger als Zulieferer unmittelbar profitieren.

**Sparten der Metallwarenerzeugung**

	Umsatz		Werts./	Export-
	2019	Ø 08-19	Besch.*	quote**
Stahl- und Leichtmetallbau	4 192	1 %	69	23 %
Heizkörper, Kessel, Behälter u.a.	913	17 %	86	64 %
Dampfkessel	56	n.v.	90	84 %
Waffen u. Munition	393	n.v.	102	92 %
Schmiedeteile u.a.	1 920	59 %	76	69 %
Oberflächenveredel., Mechanik u.a.	3 166	18 %	71	44 %
Beschläge, Werkzeuge, Drahtwaren u.a.	5 962	17 %	90	73 %
Insgesamt	16 602	17 %	79	54 %

\* Wertschöpfung pro Beschäftigten in 1000 Euro 2018

\*\* Anteil der Exporterlöse an den Gesamterlösen 2019

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

### Eine wettbewerbsstarke Branche mit erfreulichen Perspektiven

Österreichs Metallwarenerzeugung wächst langfristig etwas rascher als der Industriedurchschnitt und deutlich rascher als der Großteil der EU-Konkurrenten. Die gute Performance kann damit erklärt werden, dass die Branche in Österreich von der hohen internationalen Konkurrenzfähigkeit einzelner großer Leitbetriebe und der engen (Zuliefer)Verflechtung mit den industriellen Wachstumsspitzenreitern im In- und Ausland, vor allem der Fahrzeugindustrie und dem Maschinenbau, profitiert.

Die Wettbewerbsstärke der Branche dokumentiert sich sehr gut an der Entwicklung des Außenhandelsüberschusses mit Metallwaren, der seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre fast kontinuierlich auf rund 2 Mrd. € gestiegen ist und erst 2019 aufgrund der relativ schwachen Exportnachfrage wieder etwas gebremst wurde. Selbst im Krisenjahr 2020 verbuchten einzelne Sparten Exporterfolge, wobei die Zuwächse von 47 % in der Warengruppe Heizkessel und Heizkörper und von 23 % mit Waffen in den ersten acht Monaten hervorgehoben werden müssen (vgl. Tabelle).

Grundsätzlich beruhen die Außenhandelserfolge und die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Metallwarenerzeugung auf der Konzentration auf qualitativ hochwertige Produkte und/oder der Nutzung billiger Produktionsstandorte. Zudem sind viele Branchenprodukte im Wirtschaftsprozess unverzichtbar und nicht substituierbar beziehungsweise oft auch über längere Wegstrecken nicht rentabel transportierbar. Diese Eigenschaften schützen die Branche ebenso gegen Konkurrenzimporte wie der hohe Dienstleistungsanteil einiger Sparten, beispielsweise bei den Bauschlossern (entsprechend niedrig ist die Exportquote der Metallwarenerzeugung mit 54 %, in der Herstellung von Stahl- und Metallbauteilen nur 23 %, im Vergleich zu 64 % im Industriedurchschnitt).

Angesichts des hohen Kostenniveaus im Land und der Tatsache, dass viele Warengruppen vor allem in der Herstellung von Beschlägen und im Stahl- und Metallbau stärker im Preis- als im Qualitätswettbewerb stehen, sind die Exporterfolge in beiden Bereichen besonders bemerkenswert und zeigen, vereinfacht formuliert, dass sich einige Unternehmen in den Sparten in qualitativ hochwertigen Nischen erfolgreich spezialisieren und eine stabile Marktposition aufbauen konnten.

#### Metallwarenaußenhandel

	Exporte					Importe				
	2019 Mio. €	Ø 08-17	2018	2019	1-8 20	2019 Mio. €	Ø 08-17	2018	2019	1-8 20
Beschläge, so. Metallwaren	4 679	3,0%	13,0%	-2,1%	-14,6%	2 836	2,1%	9,2%	0,0%	-14,2%
Stahl, Alu-Bauelemente	1 497	2,1%	4,1%	1,6%	-11,2%	1 412	4,2%	7,3%	9,1%	-7,4%
Werkzeuge	768	-0,2%	3,5%	-3,3%	-11,1%	844	4,2%	5,3%	-6,2%	-16,2%
Heizkessel, Heizkörper	473	1,2%	2,1%	11,4%	46,5%	231	-0,3%	-1,8%	13,7%	0,9%
Nägeln, Schrauben, u.ä.	467	3,8%	5,4%	4,4%	-8,7%	777	3,9%	6,0%	0,6%	-15,3%
Transport- u. Lagerbehälter	412	0,7%	2,9%	7,0%	-10,7%	280	1,5%	12,0%	13,4%	8,5%
Waffen, Munition	406	6,2%	-20,8%	9,2%	22,6%	177	-0,2%	33,1%	13,8%	-11,7%
Haushaltsartikel	223	3,5%	-14,2%	-0,3%	-8,5%	398	3,3%	-3,1%	9,8%	-5,6%
Drahtwaren	149	-2,3%	8,2%	4,5%	2,9%	243	-0,5%	22,3%	3,5%	-9,2%
Bestecke, Rasierklingen u.ä.	34	9,6%	5,8%	3,1%	4,1%	107	5,3%	4,5%	-0,9%	-13,8%
Insgesamt	9 109	3,6%	6,5%	0,3%	-8,5%	7 306	2,7%	7,8%	2,7%	-11,3%

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Stand: November 2020

**Zum Weiterlesen:**

**Bank Austria Homepage:** Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

**Bank Austria Economic News:** Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Registrieren Sie sich bitte unter <https://nl-reg.bankaustria.at/nl/registration?m=eco-de>

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at).

**Ohne unser Obligo:**

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen.

Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

**Impressum**

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

**Herausgeber und Medieninhaber:**

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

**Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:**

Robert Zadrazil, Günter Schubert, Gregor Hofstätter-Pobst, Wolfgang Schilk, Mauro Maschio, Susanne Wendler.

**Aufsichtsrat des Medieninhabers:**

Gianfranco Bisagni, Ranieri De Marchis, Livia Aliberti Amidani, Christine Buchinger, Olivier Khayat, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Mario Pramendorfer, Eveline Steinberger-Kern, Ernst Theimer, Karin Wisak-Gradinger.

**Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:**

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicredit-group.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich).

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.